













**Vermischtes.**

1. Nebra, 28. Januar. Gestern wurde auch in unserer Stadt der diesjährige Geburtstag unseres Kaisers festlich begangen. Schon am Vorabend veranstaltete der Kriegerverein den üblichen Zapfenstich, und der Festtag selbst wurde früh durch Besuch eingeleitet. — Um 9 Uhr versammelten sich die Schulkinder in ihren Klassen, wo sie durch patriotische Gedächtnis-Deklamationen und Ansprachen auf die Bedeutung des Tages hingewiesen wurden. — Nachmittags um 1/2 2 Uhr fand in der Kirche ein Festgottesdienst statt, an welchem der Kriegerverein teilnahm. Nach demselben war auf dem Markte Parade, bei welcher Herr Amtseigen-

rat Vieber in begeisterten Worten das Kaiserhoch ausbrachte. Der Kriegerverein marschierte nun in das Vereinslokal, wo die Mitglieder bei Konzert den Nachmittag verbrachten. — Am Abend festlichen, das in diesem Jahre in Schützenhalle stattfand, nahmen etwa 50 Herren aus Nebra und der näheren Umgegend teil. Herr Stadtvorordnetenvorsteher Kabisch brachte das Kaiserhoch aus, und das vortrefflich zubereitete Mahl verleiht in köstlicher Stimmung. — Am Abend veranstaltete der Kriegerverein wie alljährlich im großen Saale des „Preussischen Hofes“ eine äußerst gut besuchte Theatervorstellung, deren Mittelpunkt zum Besten seiner Unterhaltungsstätte bestimmt ist. Zur Eröffnung wurde ein pro-

fischer Festprolog von Fel. Wagner (Germania) und Frz. Neise (Genius) in schwingvoller Weise vorgelesen. Daran schloß sich die Aufführung des vieraktigen Schwantes „Unsere Pauline“ von Moser, der von 8 Herren und 3 Damen mit großem Geschick und bewährtem Scharfsinn dargestellt worden war. Der Spielabend war es wieder glücklich, für die zum Teil leider umfangreichen und schwierigen Rollen die geeigneten Kräfte zu gewinnen. Jeder Spieler hatte sich ganz in seine Rolle hineingelebt, und es gelang, die Subtilität bis zum Schlusse in Spannung zu erhalten. Durch wiederholten reichen Beifall, der gependelt wurde, dankte das Publikum für den Genuß, den ihm die Dar-

stellungen bereiten. — Ein Ball hielt viele Gäste und Mitglieder noch mehrere Stunden in frohlicher Stimmung zusammen.

Die Banpolizeiverordnung für das platteland des Regierungsbezirks Merseburg. Die Banpolizeiverordnung, herausgegeben von der Königlichen Regierung zu Merseburg, tritt mit dem 1. Februar d. J. in Kraft. Die Verordnung ist in Form einer kleinen Broschüre zusammengestellt und zum Preise von 35 Pf. einzeln. Porto von dem Formularverlag der „Halle'schen Zeitung“ (Otto Ziehe) in Halle a. S. zu beziehen.

**Holzversteigerung d. Kgl. Oberförsterei Ziegelroda**

am Montag, den 6. Februar 1911, von 9 1/2 Uhr ab im Neumannschen Gasthofs zu Kl.-Wangen.  
 Schupfholz Wangen, Dist. 9 (Häuschenberg).  
 Eichen rm.: 17 Alok, 4 Knüppel.  
 Buchen rm.: 150 Alok, 90 Knüppel, 478 Reisig III.  
 Eichen rm.: 7 Alok, 3 Knüppel.  
 Außerdem kommen ca. 39 rm Buchen-Alok, 2 rm Knüppel, 136 rm Reisig III. aus dem Bestande zum Ausbebot.  
 Die rot unterstrichenen Nummern sind verkauft.  
 Ziegelroda, den 28. Januar 1911.

Der königliche Oberförster.

**Eichen-, Rot- und Weißbuchen-, Linden-, Ahorn- und Birken-Nutzholz-Verkauf**

der Königl. Oberförsterei Ziegelroda bei Köpflieben (Inkrent) am Mittwoch, den 15. und Donnerstag, den 16. Februar 1911, von je 9 Uhr vorm. ab im Herrschlichen Gasthof zu Ziegelroda.

Der Verkauf der einzelnen Stämme bzw. Kleineren oder größeren Lose findet nach Entfickung des den Verkauf leitenden Beamten durch Auf- oder Abbebot statt. Die Rot-, Weißbuchen, Linden, Birken sind von vornherein zu kleineren und größeren Losen verbunden. Am 1. Tage kommen die Eichen-A-Stämme und besseren B-Stämme, die Knie- und Nugscheite und soviel des übrigen Eichen-B-Holzes zum Verkauf, wie es die Zeit ermdöglichst, am 2. Tage der Rest des Eichen-B-Holzes, die Rot- und Weißbuchen, Ahorne, Linden und Birken.

Schupfholz Gehölze, Dist. 125, 131, 140, Koberleben, Dist. 138, 143, Hermannsdorf, Dist. 102, 103, 112, 97, Köpflieben, Dist. 66, 71, 72, Ziegelroda, Dist. 77, 73, 74, Wendelstein, Dist. 48, 49, 29, 24, 32.

Eichen: 1756 Stück = 2466 fm und zwar: A-Stämme fm: I. Kl. = 854, II. = 120, III. = 35, IV. = 6, V. = 0,75. B-Stämme fm: I. Kl. = 880, II. = 336, III. = 158, IV. = 40, V. = 12. Knie fm: I. Kl. = 3,00, II. = 8, III. = 13, Nugscheit II. Kl. = 310 rm.

Rotbuchen: 1100 Stück = 950 fm und zwar A-Stämme fm: I. Kl. = 73, II. = 100, III. = 113, IV. = 21, V. = 14. B-Stämme fm: I. Kl. = 131, II. = 146, III. = 205, IV. = 85, V. = 12.

Weißbuchen-Stämme 126 Stück mit fm: II. Kl. = 1,74, III. = 1,97, IV. = 9,88, V. = 22,58.

Ahorn-Stämme 9 Stück mit fm: IV. = 2,59, V. = 1,57.

Linden-Stämme 118 Stück mit fm: I. = 7, II. = 9, III. = 31, IV. = 38, V. = 10.

Birken-Stämme 19 Stück mit fm: III. = 14, IV. = 12, V. = 20.

Unter den Eichen sind viele vorzügliche Qualitätsbölzer für Kaminröste geeignet.

Bedarfs- und Zahlungsbedingungen sind die für den Regierungsbezirk Merseburg vorgeschriebenen. Sie können während der Vormittagsstunden von den Käufern auf dem Geschäftszimmer der Oberförsterei eingesehen werden. Ausmaßlisten liegen gegen Abschriftgebühren bei rechtzeitiger Bestellung der Förster Krone zu Ziegelroda vom 5. Februar ab. Das Revier hat gute Abfuhrwege und liegt unweit der Bahnhöfe: Köpflieben, Nebra, Leimbach-Grafhof, Koberleben.

Ziegelroda, den 24. Januar 1911.

Der königliche Oberförster.

**Eichen-Nutzholz-Verkauf aus dem Forstrevier Nebra (Unstrut).**

Wir verkaufen am Sonntag, den 4. Februar d. J., 10 1/2 Uhr vorm. im Hotel zum Anfer, Nebra:

242 Ferkmeter Eiche, Klasse IV = 30—39 cm stark, 128 Ferkmeter Eiche, Klasse V = bis 30 cm stark.

Die Hölzer eignen sich vorzüglich für Stellmacher; sie lagern 4—5 km vom Bahnhof Nebra.

Zahlungsbedingungen wie in den königlichen Forstrevieren. Aufmaßlisten mit Kostenstellung vom 31. Januar d. J. ob von Herrn Förster Herzog, Wippach b. Nebra.

**Kahn-Verkauf.**  
 Der Bastian-Steinbach'sche Kahn, ca. 114 Sonnen Tragkraft, soll am Freitag, den 3. Februar, nachm. 3 Uhr, im Gasthof zur Burg meistbietend verkauft werden. Bedingungen im Termin.

Die Besitzer.

Pa. Pommerische Gänsebrüste, Altiraner Caviar, Lachs und Delikatessen empfiehlt Waldemar Kabisch.

**Speisefarffeln,** gutofenb., eingetroffen, verkauft Rob. Kretzschmar.

**Süße Apfelsinen u. Citronen** empfiehlt Waldemar Kabisch.

**Büchlinge und Sprotten** empfiehlt Waldemar Kabisch.

Pa. Emmentaler, echten Vimburger und echten Camembert-Käse empfiehlt Waldemar Kabisch.



**Wie Pilze aus der Erde**

tauchen täglich neue sogenannte „Kaffee-Ersatzmittel“ auf, um meistens ebenso schnell wieder von der Bildfläche zu verschwinden. Keines von allen hat den Erfolg wie Rathreiners Malzkaffee, der sich seit 20 Jahren als verbreitetster und beliebtester Malzkaffee behauptet hat und dessen Konsum aller Konkurrenz zum Trotz von Jahr zu Jahr zunimmt. Der echte Rathreiners Malzkaffee wird nie lose ausgewogen verkauft, sondern nur in geschlossenen Paketen mit dem Bild des Pfarrers Kneipp. Diese Packung wird viel nachzuahmen versucht, also Vorsicht beim Einkauf!

Der Gehalt macht's!

**Hämorrhoiden! Magenleiden! Hautausschläge!**  
 Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem, welcher an Magen-, Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, Blinstockungen, sowie an Hämorrhoiden, Flechten, offene Beine, Entzündungen etc. leidet, mit wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, von diesen lästigen Uebeln schnell und dauernd befreit wurden. Hunderte Dank- und Anerkennungsschreiben liegen vor.  
**Krankenschwester Klara, Wiesbaden, Walkmühlstrasse 26.**

**Einen Ochsenknecht**  
 sucht Johannes Magdeburg, Albstroda.

**Beschönnerungs- und Fremdenverkehrsverein.**

Am Sonntag, den 5. Februar d. J., abends 8 Uhr, soll unsere diesjährige **Generalversammlung** im Schützenhause abgehalten werden.

- Tagesordnung.
1. Entfaltung des Jahresberichts.
  2. Rechnungsablegung.
  3. Vorstandswahl.
  4. Berichtendes. Befreiung der in Aussicht genommenen Arbeiten, Anträge usw.
- Alle Mitglieder und Freunde des Vereins werden hierdurch freundlichst eingeladen.  
 Der Vorstand.

**Wohnungen**  
 zu vermieten und sofort oder 1. April zu beziehen.  
 Preussischer Hof.

**Männer-Gesangverein.**  
 Sonntag, den 5. Februar cr.,

**Konzert und Ball im „Schützenhause“.**  
 Anfang 8 Uhr.

Die Mitglieder des Vereins, sowie die Freunde und Gönner desselben werden hierdurch ergebenst eingeladen.  
 Der Vorstand.

**Schützenhaus.**  
 Sonntag, den 12. Februar, abends 1/2 8 Uhr.

großer **Volks-Maskenball.**



Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unseres lieben Entschlafenen sagen im Namen aller Hinterbliebenen innigsten Dank

Neustadt (Orla), den 29. 1. 1911.

**Dr. Ellinger und Frau**  
 Clara geb. Kretzschmar.



14-tägig erscheinende  
praktische  
**Zeitungs-Beilage**  
für  
Ackerbau, Viehzucht,  
Haus  
und Hof.

# Landwirtschaftliche Mitteilungen.

**Bauernregeln.**

Ist der Februar sehr warm, Friert man Ostern bis in den Darm.	Wenn's an Eichhörnch stürmt und schneit, Ist der Frühling nicht mehr weit.
Viel Nebel im Februar Bringt Regen oft im Jahr.	Sankt Dorothee (6.), Bringt den meisten Schnee.
Wenn's der Hornung gnädig macht, Bringt der Lenz den Frost bei Nacht.	Kat's in der Petersnacht gefloren, Läht dann der Frost uns ungefloren.

**N. 3.**

## Die Tätigkeit des Landwirtes im Monat Februar.

Von M. Dankler.

Die Feldarbeiten im Monat Februar hängen ganz von der Witterung ab. In manchen Jahren ist der Februar noch vollständig Wintermonat und für dieses Jahr wird dieses von Wetterpropheten gar besonders vorhergesagt. Bestieres hat nun wenig zu sagen, denn diese guten Leute essen gerade so gut Brot wie andere auch, und wenn sie nach dem Recept arbeiten, daß Februar-März um so rauher seien als Dezember-Januar mild gewesen, so ist das eben eine Lebensart wie viele anderen, die trotz vieler Wiederholungen nicht an Wahrscheinlichkeit gewinnen. Sie stehen genau auf der Stufe der Tropenregionen des hundertjährigen Kalenders, d. h. sie sind blanke Anni, und kein moderner Landwirt sollte mehr an solch dummes Zeug glauben. Aber, wird dieser und jener sagen, an diesem und jenem Tage, in diesem oder jenem Monate ist es aber genau eingetroffen. Nun ja, da diese Wetterpropheten für den Winter Kälte und Schnee und für den Sommer Regen und Wärme prophezeien, so müßte es komisch zugehen, wenn nicht hier und da eine Vorherlage einträte; wer sich aber die Mühe gibt, ein paar Jahre schließlic Notizen zu machen und zu vergleichen, wird den Anni bald erkannt haben. Ist das Wetter anhaltend naß, so unterdrückt man die Wintersaaten und seht zu, ob sich kein überflüssiges Wasser angelammelt hat, welches durch Gräben abgeleitet werden kann. Die Ausmündungen der Drainagen werden nachgesehen und Verstopfungen beseitigt. Bei günstigem Wetter kann unter Umständen schon gegen Ende des Monats mit den Feldarbeiten begonnen werden, Ackerfeldern und Wintersaaten, die im Winter gelitten haben, muß nachgeholfen werden. Eine Kopfdüngung von schwach feherdem Wintergetreide ist sehr zu empfehlen. Sind die Saaten durch den Frost gehoben, so ist ein Anmalen geboten, sobald die Bodenfeuchtigkeit diese Arbeit ermöglicht. Durch das Anmalen werden die geloderten und gehobenen Wurzeln angebrückt, sie können wieder festen Fuß fassen und die Ernährung besorgen. Mühen noch Felder ungepflügt werden, so benütze man jeden passenden Tag dazu, doch dürften hier in diesem Jahre

Nummer 5.

nur wenige Landwirte zurück sein. Ist das Wetter sehr günstig, so säe man schon Gerste, Hafer, Sommerroggen und Lupinen. Gewiß ist es denkbar, daß diese Frühsaaten unter einem schweren Nachwinter leiden würden, aber der Vorteil und der Vorsprung der früheren Saaten ist doch so groß, daß man schon ein wenig wagen kann. Die notwendigen Saaten sind, falls nicht in der eigenen Wirtschaft vorhanden, Anfangs Februar zu bestellen. Bestellt man neues Saatgut, so nehme man aus bester Quelle das beste Gut, wer hier „sparrt“, verliert Geld.

Die Wiesen müssen gedüngt werden, und gerade diese Düngung ist in unserer Zeit eine wichtige Sache. Gute Wiesen ersparen viel teures Kraftfutter und halten das Vieh gesund. Gute Wiesen müssen die Grundlagen der Viehhaltung sein und dürfen auch in der Düngung nicht vernachlässigt werden. Will man Peruguano geben, so nehme man nicht die stickstoffreichen Marken, weil die Wiese so viel Stickstoff nicht braucht, sondern die Hüllhornwiesenmarke 1:15:6. Holsalze ist sehr zu empfehlen, bei Kompost ist Sorge zu tragen, daß die Wiesen nicht verunreinigen. Moosige Wiesen werden häufig abgeegnet, Steine und Ammelsteinhügel ausgebreitet, Gräben sind zu reinigen, der Aushub wird ausgebreitet und dient als weiterer Dünger.

Im Pferdekalle ist besonders den tragenden Stuten große Aufmerksamkeit zuwenden. Man verschone sie jetzt mit schwerer Arbeit, und sollten sie sich doch dabei in Schweiß bringen, so behüte man sie ganz besonders gegen Zug. Der Raum, in den sie zum Abkühlen kommen, soll luftig, aber doch warm, trocken und geräumig sein. Das Fressen gebe man den Stuten in kleinen Portionen, das Wasser lauwarm. Den Arbeitspferden, an deren Tätigkeit ja bald wieder erhöhte Anforderungen gestellt werden, ist eine Zulage von Kraftfutter zu geben.

Im Kuhkalle sind die tragenden Kühe gut zu beobachten und sanft zu behandeln. Schläge und Stöße auf den Leib usw. können immer ein Verfallen herbeiführen. Sonderbarerweise wissen manche Besitzer niemals richtig, ob und wann die Zeit des Kalbers da ist, und nun müssen oft eine ganze Reihe von Nächten durchwacht werden. Ein sicheres Zeichen der Geburt hat man nach Harns in der kleinen Sehn,

welche von der Schwanzwurzel nach dem äußeren Beckenbein geht. Ist sie hart und straff, so sieht das Kalben noch nicht bevor, ist sie weich und nachgiebig, so talbt die Kuh in 24 Stunden, und ist sie ganz verschwunden resp. nicht mehr zu fühlen, so folgt der Geburtsakt in wenigen Stunden. In letzter Zeit nimmt die Neigung zu, das Kalben durch Geschirre der verschiedensten Art zu erleichtern, allein das ist falsch. Kann das Kalben ohne Anwendung von Geräten mit leichter Unterstützung durch die Hand oder leichten Strich vor sich gehen, so lasse man alle künstlichen Hilfsmittel beiseite. Je freier man der Natur ihren Lauf läßt, um so besser für Kuh und Kalb. Bei Milchvieh ist monatlich zweimal Probemelken vorzunehmen, und diese Kontrolle soll auch das ganze Jahr hindurch fortgesetzt werden. Die ca. 6 Wochen alten Sauglälber werden entwöhnt und bekommen Milch aus Kübeln zu saufen, so warm sie von der Kuh kommt. Von kalter Milch bekommen die Kühe leicht Durchfall. Als Besfütter zum Entwöhnen gibt man gutes Heu und etwas Hafer. Bei der Aufzucht muß die größte Reinlichkeit herrschen. Bei der Aufzucht resp. beim Verkauf des überflüssigen Jungviehes werden große Fehler gemacht. So verkauft der Landwirt gerne die Tiere, worauf am höchsten gehoten wird, also die besten. Das ist durchaus falsch, die besten Tiere dürfen um kein Geld verkauft werden, sie sollen gerade die Zucht hoch bringen. Auch bei den Schweinen ist ein warmer Stall sehr nötig und nützlich. Trächtige Säue erhalten eine Zulage und werden gut gepflegt. Überhaupt gelten hier die Angaben des letzten Monats. Überzählige Junge nehme man der Sau weg und gebe sie einer anderen, die mehr Feten als Junge hat. Die Tiere müssen allerdings ungefähr gleichalterig sein. Die Fähen der Ferkel sind bald nach der Geburt abzuhaken. Die Schaftälle werden an warmen Tagen gereinigt und geküht und der Mist herausgebracht. Trächtige und säugende Schafe sind gut zu pflegen. Die älteren Lämmer werden abgemöhnt.

Auch im Obstkarten werden die Januararbeiten fortgesetzt. Die Edelreiser werden geschnitten und die vorjährigen Veredelungen nachgesehen. Die Zapfen der Dulanten werden weggeschritten. Wird mit dem Säen der Bäume begonnen, so sorge man für eine gute und ausdauernde Vorkräuterdüngung. Geht es dem Boden an

Jahrgang 1911.





Kalk, so gibt man Straßensebricht, Kalkpulver, Mergel und Baugut; kalkarme Böden erhalten einen Zusatz von Kalk oder Holzasche, stickstoffarme einen solchen von Perugano. Bäume, welche durch den Frost gelitten haben, müssen sehr sorgfältig behandelt werden; an den verletzten Stellen sind die Wundränder mit einem Messer glatt zu schneiden und durch ein Desinfektionsmittel gegen Fäulnis zu schützen. Will man im Frühjahr junge Bäume anpflanzen, so wähle man sich wenige, aber gute Sorten aus, welche für die Gegend passen. Kann man größere Mengen einer Obstsorte liefern, so macht man immer ein besseres Geschäft, als wenn man 20-30 Sorten hat und von keiner ein größeres Quantum liefern kann. Ein Sortengarten ist für den Praktiker nur Spielerei. Die gelaufenen Bäume müssen gesund und stark sein und besonders gute Wurzeln haben. Sie dürfen auch nicht aus einer wärmeren, milderen Gegend stammen, weil sie sonst in einer rauheren Gegend nicht voran kommen, ja freckstrank werden und eingehen.

Im allgemeinen bereite man sich auf den Frühling vor, auch durch gute Lektüre, für deren Genuß die Abende noch lang genug sind. Und nun Gott befohlen bis März, dann beginnt frisch und fröhlich die Sommerarbeit.

**Sandwirtschaft.**

Auch der kleinere Ökonom kann durch leibweise Benützung einer Drillmaschine sich deren Vorteile zunutze machen. Besondere Vorsicht sei allen Landwirten beim Bezuge des Kleesamens anempfohlen. Abgesehen vom Seidengehalt des Kleesamens ist jegliche Verunreinigung desselben von größter Gefahr, denn der Schaden der Verunreinigung und des ungleichen Bestandes macht sich nicht nur in diesem, sondern auch noch im zweiten Jahre bemerkbar. Daß sogar Kleeseibel, der nach Reinigung des Klees mit der Maschine vielfach ins Ausland wandert, wiederum eingeführt und zur Vermischung mit Klee Saat Verwendung finden kann, ist nicht unbekannt; deshalb vermeide man den Bezug aus Quellen, von deren Reellität man nicht völlig überzeugt ist, laufe keine auffallend niedrig im Preise stehende Kleesaat, lasse sich Garantie geben, daß der Same untersucht worden ist, oder sende selbst eine Probe zur Untersuchung an eine Untersuchungsanstalt ein.

Die Aufbewahrung des gedroschenen Kornes erfordert mehr Sorgfalt, als ihr in der Praxis meistens zugewendet wird. Auch ganz trocken geerntete Körner machen nach dem Dreschen auf dem Boden einen Schwitzprozeß durch, bei dem Wärme entwickelt und Wasser verdunstet wird. Will man ein fetteres Verringern, letzteres aber unterstützen, so darf man gleich nach dem Dreschen nur dünn aufschütten und muß häufig wenden. Nach einiger Zeit kann dann das Getreide in große Haufen gebracht und braucht nur alle 2-3 Wochen umgedreht zu werden. Letzteres darf jedoch nicht bei Regen- oder Tauwetter stattfinden, zu welcher Zeit man sogar die Bodenluten möglichst ganz schließt. Beim Umstechen soll das Korn im Luftzuge in möglichst hohem und weitem Bogen geworfen werden, so daß recht viel Luft mit den einzelnen Körnern in Berührung kommt.

**Stallung.**

Die Anlage von Tieställen. Unter letzteren versteht man solche Stallungen, aus welchen der Dünger nicht auf seine Düngekräfte geschafft wird, sondern unter dem Vieh so lange liegen bleibt, bis er auf das Feld gefahren wird. Notwendig für eine solche Anlage ist, daß man die Krippen beliebig hoch und niedrig stellen kann. Das Vieh kann in dem Tiestall entweder unangebunden umherlaufen oder auch angekettert sein.

Der Dünger hält sich im Tiestall ausgezehret, man spart den Transport und die Arbeit auf der Düngersäcke. Allerdings muß ein Tiestall täglich mehrmals gut gestreut und der Dünger von den Hinterfüßen der Tiere unter die Vorderfüße gezogen werden. Bei freier umherlaufendem Vieh ist auch dieses nicht nötig. Außerdem ist auch bei Feuersgefahr das nicht angelegte Vieh viel schneller aus dem Stalle zu schaffen. Bei genügender Eintrick ist die Luft im Tiestalle stets gut und die Tiere haben ein trodenes, sauberes Lager.

**Pferdezucht.**

Augenentzündung bei Pferden. Durch Erhaltung, Eindringen von Staub usw. entstehen bei Pferden häufig Augenentzündungen, die sich durch beständiges Auslaufen von Wasser bzw. Schleim und durch hochrote Färbung der Schleimhäute kennzeichnen. Wofür man solche Entzündungen vernachlässigt, werden sie leicht chronisch und beeinträchtigen den Wert von Luxuspferden bedeutend. Deshalb soll man gleich am Anfang der Erkrankung die Ursachen derselben (Eindringen von Staub, Erhaltung) abstellen und täglich einmal mit verdünntem, schwefelsaurem Zink in die Augen Einspritzungen machen, bis vollkommene Besserung eingetreten ist.

**Bindviehzucht.**

Auf die Hautpflege der Kühe ist jetzt die Aufmerksamkeit zu richten, da sie meist in den kalten Tagen weniger herausgelassen werden und die gute Wirkung der Bewegung auf die Lebensfähigkeit und Hautausdünstungen ersetzt werden muß.

**Bienenzucht.**

Anweisung zur Mehlfütterung. Wenn den Bienen zu den vielleicht wenigen Pollen, die sie im Stode haben oder die sie frisch eintragen, noch Getreidemehl gegeben wird, so ist das Brutgeschäft wesentlich gefördert. Damit nun die Bienen das Weizenmehl — nur dieses eignet sich zur Fütterung — in größerer Menge und im trockenen Zustande im Stode nehmen, legt man dem Mehl dünnflüssigen Honig zu, welche Mischung keinen Kleister, wie jeder wohl denken wird, gibt, sondern süßes Mehl. Dieses wird auf folgende Weise hergestellt: Im Mehl, so wie wir es aus der Mühle oder vom Bäcker erhalten, ist ein gewisser Prozentsatz Wasser enthalten. Dieses wird dem Mehl entzogen, indem letzteres auf flachen Porzellantellern ausgebreitet und zum Austrocknen auf den warmen Ofen gestellt wird. Am dem Tage, an welchem man die Mischung mit Honig vornehmen will, wird das Mehl in der warmen Ofenröhre weiter erwärmt, gleichzeitig auch eine Reibschale und ein Reiber; dann wird ein Eßlöffel voll Mehl und ein Teelöffel voll Honig in der Reibschale so lange verrührt, bis man so eine Zeitslang gründlich gerieben, dann ist ein süßes Mehl bereit, welches schwach nach Honig riecht und auch etwas von der Farbe des Honigs angenommen hat. Wirft man dieses Mehl dann noch in ein feines Mehlsieb, so behält man nach einigem Schütteln bloß 3-4 kleine Körnchen in der Größe eines Stachelnadelkopfes im Sieb und hat ein Mehl bekommen, welches von den Bienen im Stode gerne genommen wird. Das versüßte Mehl breitet man auf einen flachen Blechteller, der mehr lang als breit ist, aus und schließt den Teller durch einen Ausschnitt im Einrahmbrett einem Walle unter den Bau. In kurzer Zeit wird der Teller leer sein.

**Weinbau.**

Wann ist die richtige Zeit zum Düngen der Weinberge mit Stallmist? In vielen

Rebgebieten wird zu jeder Jahreszeit gedüngt. Ob man im Frühjahr, Sommer, Herbst oder Winter die Weinberge begeht, immer kann man etliche Winger diesem Geschäft obliegen sehen. Der Düng wird nun aber auch im Herbst, Winter oder Frühjahr sehr nötig in der übrigen Landwirtschaft gebraucht — in Jahreszeiten, wo auch, im eigenen Interesse, die Düngung der Weinberge mit Stallmist stattfinden sollte. Statt dessen ist man aber, wie sich aus Gelegtem ergibt, gezwungen, meistens im Sommer und Spätsommer, kurz vor Beginn der Traubenreife, zu düngen. An diesen Zwang denkt der Winger aber nicht mehr; er hat sich vielmehr die Meinung gebildet, es wäre dies so das einzig richtige, indem er durch das späte Eindringen des Mistes in den Weinberg gänzlich auf die Entwicklung der Trauben einwirken könne. Von dieser seiner Meinung ist er natürlich so fest überzeugt, daß es oft recht schwer fällt, ihn eines besseren zu belehren; daß er sich namentlich durch die Spätformdüngung nicht nur keinen Nutzen verschafft, sondern diese sogar direkt schädlich für den Rebstock wird. Die Wirkung des Stallmistes kann an den Reben nicht von heute auf morgen beobachtet werden, dieser braucht vielmehr reichlich Zeit dazu, und nur erst mit beginnender Verweilung werden die in demselben enthaltenen Nährstoffe frei und in eine für die Pflanzen aufnehmbare Form übergeführt. Die Rebwurzeln, und namentlich die zur Nahrungsaufnahme allein bestimmten Wurzelhärchen, breiten sich nun nicht, wie bei den meisten einjährigen Kulturpflanzen, in der Oberkrume des Bodens aus, sondern befinden sich stets in beträchtlicher Tiefe, so daß es wieder geraume Zeit dauert, ehe die gelösten Nährstoffe zu ihnen gelangen können. Wenn dann die Reben aus bereits ihren Tribut in Form der Trauben entrichtet haben, gelangen sie erst in den Genuß dieser Nährstoffe. Dadurch wird die Saftzufuhr der Pflanze nochmals angeregt, sie kann ihren Trieb nicht rechtzeitig abbrechen und kommt somit mit noch nicht ganz angereiftem Holz in die ersten Winterfröste hinein. Daß der dann angerichtete Schaden oft ganz beträchtlich ist, werden wohl viele Winger aus eigener Erfahrung wissen.

**Obstgarten.**

Wie beugt man den schädlichen Einwirkungen der Stürme auf die Baumkrone vor? Die großen Narben vieler dem Winde ausgelegten Bäume zeigen schon an, welcher Schaden durch die Stürme angerichtet werden kann. Betrachtet man solche Bäume näher, so wird man finden, daß namentlich an den Vergabelungstellen der Äste Risse sich befinden, oder Äste bereits abgebrochen sind, ganz besonders dann, wenn zwei große Gabeläste an der Basis wenig verzweigt sind, an der Spitze aber sich zu einer breiten Krone ausbreiten. Diese Rißstellen sind nur ungenießbar gefährlich, da sie die Krankheitsherde für Brand usw. und den Luftthalsort für eine Anzahl von Baumchädlingen abgeben. Um diesem vorzubeugen, achte man darauf, daß niemals bloß zwei, sondern immer mehrere Hauptäste die Träger der Krone abgeben, was durch einen zweckmäßigen Schnitt ja leicht zu erreichen ist. Die Last wird bei mehreren Ästen besser verteilt und der Baum kann den Stürmen weit energischer Widerstand leisten.

Die Vorzüge einer gemischten Pflanzung, welche zweckmäßig angelegt wurde, bestehen in der besseren Ausnützung des Bodens, besonders in den ersten Jahren nach der Pflanzung, ferner darin, daß die Ausbreitung von anstehenden Kronheiten erschwert wird, und daß das Risiko der Anlage bei mehreren Obstarten nicht so groß ist, als wenn nur eine Obstart vorgesehen wurde.



Das ist das alte Bleid und Leid,  
Dass dir Erkenntnis eist gedeiht,  
Wenn Mut und Kraft verzauchen.

# Für die Hausfrau.

Die Jugend kann, das Alter weis,  
Du lausst nur um des Lebens Preis  
Die Kunst, das Leben recht zu drauchen.

## Der Mond.

In stillem, heit' rem Glanze  
Tritt er so sanft einher!  
Wer ist im Sternentränze  
So schön geschmückt als er?

Er wandelt still bescheiden,  
Verhüllt sein Angesicht,  
Und gibt doch so viel Freuden  
Mit seinem trauten Licht.

Er lohnt des Tags Beschwede,  
Schließt sanft die Augen zu  
Und winkt der müden Erde  
Zur stillen Abendruh;

Schenkt mit der Abendstühle  
Der Seele frische Luft,  
Die seligsten Gefühle  
Gießt er in uns're Brust.

Du, der ihn uns gegeben  
Mit seinem trauten Licht,  
Hast Freud' am frohen Leben,  
Sonst gäbst du ihn uns nicht.

Hab' Dank für alle Freuden,  
Hab' Dank für deinen Mond,  
Der uns des Tages Leiden  
So reich, so freundlich lohnt!

Matth. Claudius.

## Das Singen des Kindes.

So groß auch der Fortschritt ist, den eine erhöhte Aufmerksamkeit auf die Forderungen der Gesundheit in unserem ganzen Erziehungsweisen bewirkt hat, so bleibt doch noch manches zu verbessern übrig. Beobachten wir die Absicht der Natur, wie sie sich in dem Benehmen der Kinder offenbart.

Das Kind, in allem, was es tut, ganz Gefühl, ganz abhängig von der Laune und Begierde des Augenblicks und überhaupt von seiner Natur im Gegensatz zu einer berechnenden Vernunft, folgt einem höheren Willen, über den es sich keine Rechenschaft ablegen kann, der aber eben deshalb dem Beobachter desto sicherer Aufschluss gibt über das, was der Natur des Kindes angemessen ist.

Dazu gehört nun unstreitig in erster Linie das Bedürfnis des Kindes, in unausgesetzter Bewegung zu sein und möglichst viel zu schreien und zu singen. Es ist längst bewiesen, daß die Natur auf diesem Wege die Kräftigung des Körpers im allgemeinen und ganz speziell diejenigen der Lungen und Stimmorgane zu erzielen strebt.

Wie die menschliche Stimme in der Kunst das schönste aller Instrumente ist, so ist sie zugleich auch das Organ, durch welches der Mensch allem, was sein Inneres bewegt, Ausdruck verleiht! Der Pflege dieses Organs kann nie genug Aufmerksamkeit zugewendet werden von Jugend an, weil in ihm wie in keinem anderen, die Bedingungen der körperlichen Gesundheit mit dem Leben des Gemütes sich so augenfällig berühren, daß der Klang der Stimme, selbst für den Laien sofort einen sicheren Maßstab für die ganze Persönlichkeit des Sprechenden abgibt. Auch auf diesem Gebiete sind namentlich die Bestrebungen der Schule sehr anzuerkennen. Allein einestheils kann die öffentliche Schule den Gesang nur in sehr allgemeiner Weise berücksichtigen, andernteils trägt alles, was von Seiten der Schule als Disziplin betrieben wird, den Charakter des Verhäftens, welcher

in der Vorstellung des Kindes anders reagiert, als wenn das Kind glaubt, es handle sich nur um eine Unterhaltung, wobei es auf sein Vergnügen abgesehen sei, weil der pädagogische Zweck seiner Beachtung entgeht. Hier ist also ein Punkt, wo Privatbestrebungen in hervorragend wirksamer Weise den Bestrebungen der Schule ergänzend zur Seite treten können.

## Küche und Keller.

**Gänselein mit weißen Rüben.** In der Brühe des weichgekochten Gänseleins kocht man weiße Rüben, welche gut gepuht und gewaschen sind, vollkommen weich, gießt die Brühe von den Rüben ab und verkostet sie mit Braunmehl, ein wenig Zucker und Pfeffer sämig, legt das Gänselein, die Rüben und nach Belieben einige in Salzwasser abgekochte Kartoffeln in die Sauce, schwenkt alles gut durcheinander und läßt es wieder köcheln werden.

**Oblaten.** Zerlasse 1 Pfund sehr frische Butter, rühre dieselbe zu Schaum, mische hierauf nach und nach 10 ganze Eier, 3/5 Gr. Zucker, 1 Teelöffel voll Zimt, sowie 1 Pfund feines Mehl hinzu, fülle einen Löffel von der Masse in das erhitzte Oblateneisen, welches mit ein dünnes Lappchen gebundener Butter auszutreiben ist, klappe das Eisen fest zusammen und bade die Oblaten über hellem Feuer von Holz oder Holzlohlen auf beiden Seiten hellbraun.

**Karlsbader Oblaten.** Verquirle 2 Liter Milch mit 2 Eiern und so viel Mehl, daß ein ziemlich dicker Teig entsteht. Mache ein Oblateneisen heiß, reibe es mit Speck aus, fülle einen Löffel voll Teig hinein, drücke das Eisen fest zusammen und bade die Masse auf beiden Seiten hellgelb. Sind alle Oblaten fertig und ausgekühlt, bestreibe die Hälfte mit Butter, bestreue sie mit gehackter Mandel, Vanille und Zucker, lege die anderen Oblaten darauf, bade sie noch einmal im Eisen goldgelb und schneide danach die stets sich bildenden schwarzen Ränder ab.

**Gratinierte Macaroni.** Ein halbes Pfund Macaroni werden in fingerlange Stücke gebrochen, in Salzwasser weich gekocht, auf einen Durchschlag zum Ablauf gegossen, nachdem mit 100 Gr. Butter und 100 Gr. geriebenem Parmesantäse, etwas Salz, Pfeffer und Muskatnuß vermischt, auf eine mit Butter getrichene Schüssel getan, mit Parmesantäse und geriebenem Brot bestreut, mit Butter geträufelt und in heißem Ofen zu schöner brauner Farbe gebacken.

**Milchsuppe mit Buchweizengröße.** In 1 Liter kochende Milch schüttet man 50 Gr. Buchweizengröße, rührt dieselbe fleißig um, salzt sie, läßt die Suppe eine halbe Stunde kochen und gibt sie auf. In derselben Weise verfährt man, wenn man statt der Größe Graupen, Hirse, Gries, Nudeln, Reis usw. in die Milchsuppe einrühren will. Nach Belieben kann man diese Suppe auch süßen und würzen. In Milchsuppen passen als Einlage Klößchen, Einlauf, sowie Eiergesele.

**Fleischröllchen.** Reste von gebratenem Geflügel oder Kalbfleisch und halb so viel rohem Schinken wiegt man fein und dämpft dies in einer dicken Sauce, die man aus einer hellgelben Mehlschwitze, etwas Fleischextrakt, einem Glas Weißwein, Salz und Pfeffer bereitet, etwa 10 Minuten, zieht diese gedünstete Farce mit einigen Eigelben ab und streicht sie auf Streifen von guten gebadenen Eierkuchen. Dann rollt man die Streifen auf, wendet sie in Ei und geriebener Semmel und bäckt sie in Butter goldbraun, garniert sie in Petersilie und reicht sie nach der Suppe.

**Salat von Muscheln.** Beim Einkauf der Riesmuscheln sehe man darauf, daß die

Muscheln fest geschlossen und völlig frisch sind. Sie dürfen sich beim Kochen nur hellrötlich färben; rosigfärbte müssen jedenfalls fortgeworfen werden. Die Muscheln werden in Salzwasser mit Kümmel abgekocht und aus den Schalen gelöst. Dann entfernt man das Wasser, schmilzt Butter und Mehl hell, gießt Essig und Wasser von den Muscheln hinzu, daß ein dicklicher Fond entsteht, den man ausschüttet und kalt rührt, dann fügt man Eigelb — auf ein Liter Masse acht Stück — hinzu, kl, sowie 1 Teelöffel voll wie Eier, etwas Estragon-Essig, oder in Ermangelung Woftrich, und schmeckt mit Salz und Pfeffer ab. Dann füllt man die Sauce über die Muscheln, garniert den Rand der Schüssel mit kleinen Ostfseekabbenhewängchen und grüner Brunntresse.

**Champignons in Kalbsbratenjus.** Eingemachte Champignons gießt man ab. Von dem Jus eines saftigen Kalbsbratens nimmt man in genügender Menge, würzt sie mit etwas Pfeffer und Fleischextrakt, läßt es mit etwas Fleischbrühe heiß werden, tut die Champignons hinein, gießt das ganze in Becher und läßt den Inhalt erstarren.

**Reiseis.** Schöner Karolinareis wird ausgequollen, abgeseigt, mit süßer Sahne und Zucker gar, aber nicht ganz weich gekocht. Auf ein Pfund Reis 1/4 Liter Sahne. Dann jeßn Eigelb darunter gerührt, zuletzt der Sahne. Dies wird in kleine, hübsche Formchen oder Tiegeln getrichen, auf Eis sehr kalt gestellt, gefürzt und mit eingemachten Hagebutter bekränzt zur Tafel gegeben.

## Hauswirtschaft.

**Wie soll guter Speck sein?** Guter Speck muß sehr fest und kernig sein, weißlich aussehen und einen nufartigen Geschmack zeigen. Letzterer wird sehr durch die Fütterungsweise beeinflusst, besonders haben die mit Schlempe und Kartoffeln gefütterten Schweine einen gelben, schmierigen Speck von wenig angenehmem Geschmack.

**Fleisch mürbe zu machen.** Hartes Fleisch, das man schnell mürbe haben möchte, ist in folgender Weise zu behandeln: Man legt das betreffende Stück in laues Wasser, nimmt es nach zwei Stunden heraus, kühlt es in ein reines Tuch und legt es 12 bis 14 Stunden in einen halbvollgefüßten Hien oder in die Warmröhre. Dann ist es ordentlich geklopft, ausgezeichnet zart.

**Eiersele aus Wollkleidern fortzubringen.** Eiersele läßt man zunächst ganz trocken werden; dann reibt man sie aus, indem man zuerst mit dem Nagel etwas kratzt und dann den Stoff mit den Händen reibt. Dann nimmt man lauwarmes Wasser und eine kleine Bürste, Nagelbürste, und reibt den Fleck damit aus, indem man immer wieder frisches Wasser benutzt. Man läßt dann die Stelle trocknen, um zu sehen, ob der Fleck weg ist, worauf man sie von neuem anfeuchtet und ausplättet. Ist er noch nicht verschwunden, so muß man nochmals mit Wasser büirsten. Eiersele, die gleich frisch entfernt werden, fallen fast immer einer Schein zurück, der nicht mehr wegzubringen ist.

## Gesundheitspflege.

**Kinder werden leicht kurzichtig,** wenn sie beim Lesen, Schreiben, Zeichnen oder dergleichen den Kopf zu sehr vornneigen; das muß ihnen ernstlich unterlagt werden, ebenso wie das Arbeiten bei zu großem Sonnenlicht oder in der Dämmerstunde. Niemals soll man Kinder an den Kopf schlagen, weil, abgesehen von größeren Schäden, schwere Augenkrankheiten, ja sogar Blindheit verursacht werden können.





# ❖ Haus- und Zimmergarten. ❖

## Garten und Blumenpflege im Februar.

Im Garten wird jede gute Stunde zum Umgraben, Reinigen und Instandsetzung der Saatbeete benutzt. Eine ganze Reihe von Frühgemüsen können in primitiven Kästen vorgetrieben werden. Wet Ende Februar seine biden Bohnen in flache Holzkästen legt, sie antreibt und dann abhärtert, kann sie im April ins freie Land bringen und haben Juni ernten. Sie werden dann auf dem Markte hoch bezahlt und bringen eine schöne Einnahme. In der Adahener Gegend werden so ganze Morgen ausgepflanzt. Die vorgezogenen und verpflanzten Bohnen tragen besser, als solche, die direkt ins freie Land gepflanzt werden, und bleiben sie auch mehr von Blattläusen verschont. Bei gelindem Wetter aber können auch schon Freilandausaaten von frühen Gemüsen gemacht werden, und zwar hauptsächlich von Karotten, Zwiebeln, Spinnat, Petersilie, Sellerie, Maierbren, Puffbohnen. Ins Weißbeet für man Weiß- und Rotkraut, Wirsing, Blumenkohl.

Im Blumengarten ist noch wenig zu machen. Bei günstigem Wetter werden Stauden geteilt und umgepflanzt, harte Sommergewächse wie Sikonen, Ritterhörn und Nelken werden ins freie Land gesetzt. Bei Kälte ist die Frühzeit besonders zu empfehlen, da die Pflanzungen später den Erdflößen zum Opfer fallen. Das Beschneiden der Sträucher und Hecken wird fortgesetzt. Die Zimmerpflanzen werden gereinigt und umgepflanzt.

**Vorbereitung des Gartens auf den Frühling.** Manche Gartenfreunde meinen, im Winter lasse sich im Garten nichts machen und verpassen alle Arbeiten auf den Frühling. Wie schade ist es aber, das so schöne, trodne und sonnige Wetter im Winter unbenutzt vorübergehen zu lassen, statt bei solchem im Garten sich zu beschäftigen, sich zu erholen und frische Luft zu schöpfen. Wie manche Arbeiten lassen sich im Winter sogar noch besser ausführen, als im Frühling, denn gerade im Frühling ist es oft so unfruchtbar, windig und regnerisch, daß man im Freien unmöglich etwas Rechtes vornehmen kann; wir erinnern nur an die berühmten Februarstürme, — an „Märzschnee“ und „Aprilwetter“. Es ist sogar schon oft vorgekommen, daß selbst die dringendsten Arbeiten verschoben werden mußten bis weit in den Frühling hinaus, während dieselben im Winter bei schönstem Wetter hätten ausgeführt werden können. Benutzen wir daher jeden schönen Tag im Winter, so in erster Linie zu Erdarbeiten, Aushebung der Wege, Vorbereitung der Pflanzstellen für Bäume, Heben, Rosen und Schlingpflanzen, Blüten- und Fruchtsträucher usw., denn nur wenn die Pflanzstellen möglichst tief ausgehoben und gehörig ausgeweitet, dabei richtig gedüngt und mit Gülle eingetränkt werden, kann man auf freudiges Gedeihen seiner Lieblinge zählen. Auch das Rigolen und Düngen kann am besten bei trockenem Wetter und nicht allzusehr gefrorenem Boden im Winter vorgenommen werden. Wenn man jedoch den gefrorenen Boden mit starken Kärfen nochmals aufreißt, welche Arbeit man „Schollen“ nennt, so wird auch der sonst zähe Lehm Boden und sogenannter wilder Boden ganz mild und loder, so daß man im Frühling pflanzen kann, was man nur will.

Englische Geranien verlangen im Winter einen hellen, der Sonne möglichst zugänglichen Stand. Über 9 Grad Celsius sollte die Temperatur aber nicht betragen, da sich sonst sehr

leicht Blattläuse einfinden und das Wachstum derart gehemmt wird, daß sich nur ein schwacher Flor im Frühjahr zeigt. Bei kühlem Stande müssen die Pflanzen aber auch nur mäßig begossen werden.

Das eingewinterte Gemüse macht in der ersten Zeit viel gelbe Blätter und neigt bei feuchtem Wetter zum Faulen; es muß daher sehr oft durchgeputzt werden. Das angefaulte wird zuerst verwendet. Solange das Wetter noch gut, lüfte man oder entferne die Decken, doch kann über Nacht Schnee und Kälte eintreten, daher muß sehr das Abräumen beendet werden.

Im schöne und zarte Ahaberberstengel zu erzielen, bestreue man die Pflanzen im Winter zirka 30—40 Zentimeter hoch mit gut verrottetem Dünger; frischer ist nicht zu nehmen, weil dieser Gärnis und Fleden erzeugt und auch Ekel erregt. Die Stengel nehmen unter dem Dünger eine bleichere Färbung an und sind viel zarter, als wenn die Pflanzen nicht mit Dünger bedekt wurden. Statt verrottetem Stallmist kann auch Stroh oder grobe Spreu genommen werden.

Ist es lohnend, Artischofen anzubauen? Der Anbau von Artischofen lohnt sich bei uns nur in ganz geschützten, sonnigen Lagen mit gutem Boden. In diesem Falle müssen die Samen bereits im Februar ausgesät und im Mai die Pflanzen, sobald sie ins Freie gebracht werden, eine Höhe von 30—40 Zentimeter erreicht haben. Dieselben werden in einer Entfernung von einem Quadratmeter gepflanzt und während des Sommers gut gereinigt. Die Pflanzen heften, wenn sie im Winter genügend gegen Frost geschützt werden, zirka 3 Jahre aus. Da der Ertrag von dem Boden und der Lage abhängig ist, so ist nur ein versuchsweiser Anbau zu empfehlen.

**Schnittsalat fäen.** Sobald der Schnee geschmolzen und die Erde trocken wird, kann man schon Schnittsalat fäen. Derselbe gibt den ersten Salat, und wenn er auch keine Köpfe, sondern nur Blätter macht, so ist er im Frühjahr doch sehr willkommen. — Man sät den Samen an zweimäßigsten in Reihen.

**Gemüsebeete müssen bei nicht zu strenger Kälte sehr umgraben werden,** das nicht schon im Herbst gesah. Überall sieht man in den Gärten noch Kohlstünke stehen und dann wandert man sich, daß die Kohlgewächse nicht mehr gedeihen wollen, daß sie von der Kropfkrankheit aufgefrissen werden. Man nehme die Stünke heraus und verbrenne oder vergrabe sie tief in die Erde. Beim Umgraben lasse man die Schollen roh liegen, daß der Frost gut in den Boden eindringen vermag, gemäß dem alten Lehrspruch: „Der Winter ist der beste Altersmann.“

**Stielringe von Frucht- und Biergehölzen zu schneiden,** ist im Februar noch die beste Zeit. Wenngleich leichtwurzeln Gebölze, wie Johannisbeeren, Loniceren und dergleichen, noch kurz vor dem Austreiben der Blätter geschnitten werden können, so zeigen doch die zur rechten Zeit geschnittenen Stielringe schnellere Bewurzelung und kräftigere Gelamantwidelung.

**Schwer und langsam keimende Pflanzen** müssen vor Frühjahr ausgesät werden. Es gehören dazu folgende Gehölzarten: Mahonien, Azazien, Berberis, Roien, Ligustrum, Ulme u. a. Man muß die gelinden Tage hierzu noch entsprechend ausmühen. Wird die Ansaat ins Freie durch härteren Frost vereitelt, so ist das Einsichtigen in Behälter mit Sand vorzunehmen.

**Blühende Myrten zu erzielen.** Im März können zum Blühen zu bringen, verpflanze man

sie nicht und lasse den Topf vollständig mit Wurzeln vollwachsen. Sie haben dann nicht mehr Nahrung genug, um Blätter zu treiben und entwickeln ihre reizenden Blüten. Sobald sich Knospen zeigen, sorgt man, daß die Unterlässe stets voll mit reinem Weichwasser gefüllt werden. Schlammiges, überfließendes Wasser tauscht für keine Blume, es müssen daher die Unterlässe stets sauber gehalten werden.

Unsere kleine zierliche Deuhje läßt sich ohne Vorbereitung willig treiben und kann noch jetzt in Vollen aus der Erde gehoben und eingetopft werden. Es ist aber sehr gut, wenn der Ballen möglichst fest bleibt, so daß den Wurzeln die alte Erde bleibt. Treibdeuhjen verlangen viel Wasser.

Die Knollen der Begonien dürfen im Winter nicht schrumpfen, weshalb hohe Wärme im Winterquartiere zu vermeiden ist. Der Raum soll frostfrei sein. Bei anderer Aufbewahrung erhalten wir im kommenden Jahre schlechten Flor, vor allen Dingen aber infolge Schwächung der Knolle keine großen Blumen.

**Die Pflege der Blattpflanzen.** Viele Blumenfreunde haben zwar Freude an den schönen Blattpflanzen, die selbst im Winter unter Heim schmüden, denken aber nur wenig an ihre Pflege. Daß sie manchmal überbraut und von Zeit zu Zeit abgewaschen werden, ist zwar bekannt, wird aber lange nicht immer befolgt. Aber wer keine Pflanzen recht üppig gedeihen sehen will, darf sich noch lange nicht damit zufriedengeben. Ein sorgfamer Pfleger wendet sie jeden Morgen um, damit sie nicht einseitig und trumm, sondern von allen Seiten dem Lichte ausgelehrt, sich recht schön entwickeln. Mit spitzer Gabel wird die Oberfläche der Erde aufgelockert, damit Luft und Licht eindringen und das Wachstum befördern kann. Sehr gut ist auch das Bestreuen der Töpfe mit pulverisierter Holzstohle, welche alle Schimmelbildung verhindert. Die Außenseite der Töpfe muß von Zeit zu Zeit mit lauem Wasser abgewaschen werden. Sehr dankbar sind alle Pflanzen für sorgfältiges Gießen, wobei sie weder zu viel, noch zu wenig Wasser erhalten sollen. Bleibt Wasser im Unterlage stehen, so muß dies entfernt werden, weil sonst der Grund faul wird. Die Blätter macht man am besten rein mittelfst eines zarten Pinsels, für Pflanzen mit harten oder biden Blättern ist auch eine Haferpfote vorzüglich.

**Wie man sich den Blumenlor von Blumenzweibeln verlangen kann.** Der Umstand, daß viele Blumenfreunde ihre Zweibelgewächse sämtlich auf einmal ins warme Zimmer bringen, macht den Genuß des Blumenlors zu einem nur kurzen. Wer sich beispielsweise sechs Stüd Hyazinthen gekauft hat und diese alle auf einmal in ein Zimmer stellt, erlebt gewöhnlich, daß deren Blütezeit samt und sonders in ein und dieselbe Zeit fällt, daß der Flor nur gegen zwei Wochen dauert, und doch hätte sich, wenn diese Hyazinthen einzeln und in Zwillfenzräumen von ca. 14 Tagen ins Zimmer gebracht worden wären, leicht gut ein Flor von mindestens zwei Monaten erreichen lassen.

Blumenerde soll besonders im Winter gesammelt und zurecht gemacht werden. Sie soll recht oft frieren und wieder auftauen, dadurch wird sie immer besser. Natürlich darf man sie nicht dorthin legen, wo Würmer und Maden hineinkriechen können. Um dies zu verhindern, streut man unter die Blumenerde etwa einen Finger hoch Kalk, dann werden die Würmer und ähnliches Geschlecht schon daraus bleiben.



